

Brandenburg

Die neue alte Mitte kommt in Form

Der Alte Markt, das einstige Zentrum der Landeshauptstadt, ist mit dem Landtag und den Häusern am Havelufer wieder ein geschlossenes Ensemble. Doch es gibt Streit darum, wie es weitergehen soll

VON JAN THOMSEN



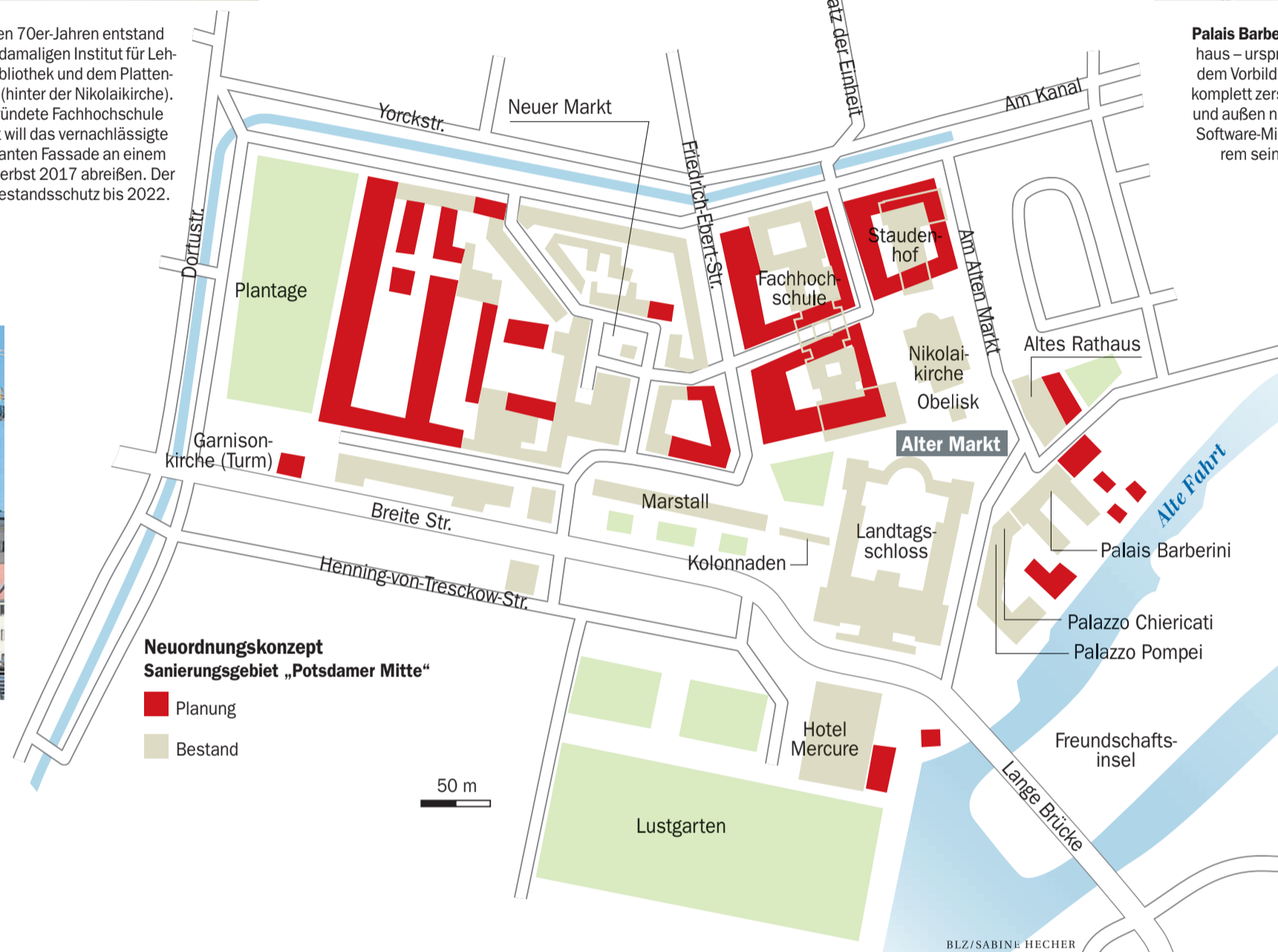
Fachhochschule: In den 70er-Jahren entstand das Ensemble aus dem damaligen Institut für Lehrerbildung (IfL), einer Bibliothek und dem Platten-Wohnblock Staudenhof (hinter der Nikolaikirche). 1991 zog die neu gegründete Fachhochschule Potsdam ein. Die Stadt will das vernachlässigte Gebäude mit der markanten Fassade an einem Stahlbeton-Skelett im Herbst 2017 abreißen. Der Staudenhof hat noch Bestandsschutz bis 2022.



Nikolaikirche: Zu Zeiten Friedrichs des Großen stand hier der barocke Vorgängerbau. Karl Friedrich Schinkel baute 1830–1837 die klassizistische Version der St. Nikolaikirche.



Palais Barberini: Carl von Gontard ließ 1772 ein Bürgerhaus – ursprünglich Palast, nicht Palais genannt – nach dem Vorbild eines römischen Palazzo errichten. Es war komplett zerstört und verschwunden und wird nun innen und außen nach historischem Vorbild rekonstruiert. Der Software-Milliardär Hasso Plattner will dort unter anderem seine Sammlung der DDR-Moderne zeigen.



Palazzi Chiericati und Pompei: Die rekonstruierten Nachbarhäuser (zuerst erbaut 1777 und 1754) des Museums Barberini haben eine historische Fassade, aber moderne Innenräume. Der Hohenzollernererbe Prinz von Preußen vermarktet sie.

POTSDAM. Vermutlich könnte auch Lotte schon die Stadtführung übernehmen – so oft hat sie schon zugehört, wenn André Tomczak über Potsdam spricht. Doch Lotte, eine schon etwas ältere Labrador-Dame, ruht sich lieber aus und blinzelt nur, als ihr Herrchen über diesen Ort und seine vielen historischen Schichten zu schwärmen beginnt. „Es ist Wahnsinn, was hier schon entstanden ist“, sagt André Tomczak. Der 32-Jährige mit den dunklen Locken und der blauen Ray-Ban-Brille zeigt auf den Platz vor ihm, der wie eine römische Piazza wirkt. Rechts das Fortunaportal des Stadtschlusses, links die Nikolaikirche, davor der Obelisk, geradeaus das Alte Rathaus, rechter Hand davon der Palast Barberini. Der Alte Markt von Potsdam, die historische Mitte, präsentiert sich beinahe wieder so, wie sie noch Friedrich der Große gesehen hat.

Vor einem halben Jahrzehnt war dieser Platz zur Havel hin noch größtenteils eine Brache. André Tomczak ist häufig hier, stets mit Hund – einerseits als Stadtführer, andererseits als Mitinitiator und Sprecher einer Bürgerinitiative mit dem Namen „Potsdamer Mitte neu denken“, die Anfang April ein Bürgerbegehren startete. Tomczak, der in Berlin Architektur und Stadtplanung studierte, sammelt dann Unterschriften gegen den Abriss dreier markanter Gebäude aus der DDR, die für ihn genauso dazugehören wie die Bauten von Knobelsdorff und Schinkel: die Fachhochschule direkt am Alten Markt, der Wohnblock Staudenhof hinter der Nikolaikirche und das Hotel Mercure, ein Hochhaus auf der anderen Seite des Landtagsschlusses, einst ein Interhotel. Die Anti-Abriss-Aktivisten – laut Tomczak eine Mischung aus Alt und Jung, eingeborenen Potsdamern und Zugezogenen, Ost- und



Altes Rathaus: Nach dem Kriegsbombardement stand wenig mehr als die Fassade samt Kuppel, das Gebäude von Johann Bouman aus dem Jahr 1755 wurde in den 60er-Jahren zum Kulturhaus wiederaufgebaut. Heute ist es, zusammen mit dem benachbarten Knobelsdorffhaus (r.), ein Museum zur Stadtgeschichte Potsdams.



Kritischer Stadtführer: André Tomczak, 32, Potsdam-Experte.



Landtag: „Ceci n'est pas un chateau“ (zu Deutsch: „Dies ist kein Schloss“) steht als Wort-Kunst am Bau auf dem außen fast vollständig nach Knobelsdorff'schen Vorbild rekonstruierten Stadtschlusse. Tatsächlich ist das von Peter Kulka innen hochmodern gehaltene Haus seit 2014 Sitz des Landtags von Brandenburg.

AM URSPRUNG DER STADT

Ursprung: Irgendwo hier an der Havel, nahe dem Alten Markt, begann im 7. Jahrhundert die Stadtwerdung (des späteren) Potsdams als slawische Siedlung. Insofern liegt hier der Ursprung der Landeshauptstadt.

Mitte: Tatsächlich war der Alte Markt mit seinen markanten Großbauten, aber auch normalen Wohn-, Gast- und Geschäftshäusern jahrhundertlang das quirlige Zentrum der Stadt – bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg.

DDR-Zeit: Nach Sprengung und Abriss der Stadtschlusse-Ruine auf SED-Befehl im Jahr 1960 blieb der Alte Markt nur ein Fragment. Kirche und Rathaus wurden saniert, neu hinzu kamen in den 60er- und 70er-Jahren das Interhotel (heute Mercure), das Institut für Lehrerbildung (heute Fachhochschule Potsdam) und ein moderner

Plattenbau-Wohnblock, der Staudenhof, hinter der Nikolaikirche. Noch 1988 wurde ein Theatergebäude an der Havel begonnen, dessen Rohbau man aber 1991 wieder abriß.

Konzept: Das Sanierungskonzept Potsdamer Mitte umfasst mehr als den Alten Markt (siehe Grafik). Nach dem wiedererrichteten Stadtschlusse (heute Landtagssitz) und der Havelbebauung mit Uferpromenade und dem Palast Barberini sollen weitere Quartiere rekonstruiert werden.

Debatte: Am Freitag, dem 1. Juli, lädt Oberbürgermeister Jann Jakobs zur Vorstellung des Neubau-Konzepts in die Fachhochschule am Alten Markt. Beginn: 17 Uhr.

Die Pläne der Stadt im Internet www.potsdamermitte.de

Protest. Sogar Ex-Ministerpräsident Manfred Stolpe, ein bekennender Preußen-Freund, wandte sich gegen die Abriss-Pläne. Es drückte sich darin eine „Verachtung gegenüber den DDR-Plattenbauten“ aus, sagte er überraschend scharf.

Spannungsreiches Ensemble

André Tomczak steht auf dem Alten Markt, blickt um sich und sagt, eigentlich sei die Entwicklung hier abgeschlossen. Der Platz ist wieder ganz, er kombiniert in einem spannungsreichen Ensemble sanierte, wiederaufgebaute, historisierende und moderne Gebäude, mit je eigener Geschichte und Funktion. Die Fachhochschule etwa, in der immer noch Lehrbetrieb läuft, könnte nach den Vorstellungen der Initiative zu einem öffentlichen „Haus der Gegenwart“ entwickelt werden. Tomczak spricht von einem Innovationszentrum mit Platz für Wissenschaft, Kultur, Volkshochschule, mit Cafés und begehren Dachgärten. Die Bürgerinitiative will jetzt nach Geldgebern suchen. Sogar die Stadtversammlung könnte hier tagen, sagt Tomczak. Platz genug ist da.

Das hätte allerdings eine ganz besondere Ironie. Denn die Mehrheit dieser Stadtversammlung, geführt von Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD), hat den Abriss der FH längst beschlossen. Im Herbst 2017 soll das vernachlässigte Gebäude verschwinden, um Platz zu machen für das „Leitbautenkonzept“.

Zwischen dem Alten Markt und dem Platz der Einheit soll in ein paar Jahren wieder die Vorkriegsstruktur entstehen. Jedenfalls fast. Geplant sind drei große Quartiere mit Wohn- und Geschäftshäusern auf den alten Grundstücken. Die Stadt hofft auf Millionen-Einnahmen und sucht Investoren. An mehreren Eckgebäuden soll es „Leitfassaden“ nach historischem Vorbild geben, um zumindest eine Annäherung des alten Zentrums wiederzugeben. Die anderen Gebäude haben nicht ganz so strenge Vorgaben. Rund 40 Häuser sollen so entstehen mit insgesamt 600 Wohnungen, davon ein Drittel Sozialwohnungen, vor allem an der Friedrich-Ebert-Straße. „Es geht um ein Stadtquartier für alle“, sagt Oberbürgermeister Jann Jakobs.

Er ist nicht gut zu sprechen auf die Unterschriftensammlung der Abriss-Gegner. Die Stadt prüft bereits rechtliche Schritte, Jakobs befürchtet einen Stillstand in der Stadtentwicklung, wenn ein Bürgerentscheid den Verkauf der Grundstücke verbieten sollte. Die kriegs- und nachkriegsverwundete Stadt Potsdam entschied sich bereits 1990 für eine „behutsame Wiederannäherung an das charakteristische, gewachsene historische Stadtbild“, wie es in dem alten Beschluss heißt. Das gilt, mit Ergänzungen, Änderungen, Erweiterungen, im Prinzip immer noch. Auch wenn sich die Debatte in der Stadt längst gedreht hat. „Man kann die Diskussion nicht immer wieder von Neuem beginnen“, sagt Jann Jakobs.